

Am Hindwurm.

Roman von B. Henz. (Nachdruck verboten.)

„Kind! Kind! Was soll ich nur von Dir denken? Lang es fast ängstlich. Wie kommst Du darauf? Hoffentlich ist es nur so ein Penjionsgeschwätz, ohne ernste Ueberlegung.“

„Wer weiß, Tante! Aber wenn es so weit ist, dann hole ich mir Deinen Rath ein. Du bist ja mit solchen Affären gut bekannt. Nun aber erzähle mir von meiner Mutter. Wie sah sie aus? In welchen Zimmern wohnte sie? Hat Vater noch ihre Sachen? O, ich möchte so gern etwas von ihr hören!“

„Wenn Du jetzt vernünftig sein willst, Willea“, erwiderte Tante Rose ernst, „vernünftig, wie es einem jungen Mädchen zukommt, das in dem ersten Anstuf der Heiligung erzogen wurde, dann will ich Deine Bitte erfüllen. Also höre: Deine Mutter war, wie ich schon sagte, zwanzig Jahre alt, als sie Deinen Vater heiratete, und sie war ein — — — recht ansehnliches Mädchen; Du siehst ihr frappant ähnlich, Kind.“

„Auch Dein Vater war ein hübscher, schlanker Mann, der sich die Manieren der Heiligung zu eigen gemacht hatte, und zugleich ein tüchtiger Geschäftsmann. — Nach der Niederlage von der Hochzeitsreise zog das junge Paar in den Gertraudenhof vor dem Steinthor, weil Dein Vater seine Frau dort für sicherer hielt vor den Nachstellungen der Personendiebstahl. Er nahm auch seinen Marktbesitzer, einen gelehrten Gärtner mit, der jetzt auch gezeichnet hat, den alten Knecht, der heute noch dort wohnt. Und in jenem Hause verlebte Dein Vater jene glücklichsten Jahre, dort bist Du geboren und dort starb Deine Mutter.“

„In dem alten grauen Steinthor, Tante?“ fragte Willea erstaunt. „Warum heißt er denn Gertraudenhof, Mutter heißt doch Anna?“

„Der alte Steinthor, wie Du das große massive Gebäude nennst, liebes Kind“, beharrte Tante Rose, „war vor vielen hundert Jahren eine Art Armenhaus, verbunden mit einem Spital für Pilger, denn die heilige Gertraud galt als Schutzpatronin der Armen. Da nun vor etwa vierhundert Jahren die Herrschaft noch über Weichs führte, war der Verfall ein viel lebhafter als heute, und darum ist der Gertraudenhof auch ein so mächtiges Gebäude. Er soll aus frommen Stiftungen und dem Ertrag milder Gaben erbaut sein. Eine Kapelle hat dort auch einst gestanden, ist aber vor vielen Jahren schon abgebrochen worden; die hohe Gartenmauer und der Wartenurm auf derselben, in welchem ein Wächter hauste, stammen auch noch aus der ältesten Zeit.“

„Aber, Tante, seit wann ist Vater im Besitz dieses Hauses?“ fragte das Mädchen. „Ich bin zwar als kleines Kind zuweilen im Gertraudenhof gewesen, und habe mit Neugeborenen im Garten und in dem alten Thurm gespielt, aber nie wusste ich, daß das Grundstück uns gehört, bis sie heute, wo Vater davon sprach. Soweit ich mich erinnern, habe ich auch nie das Haus betreten, wenigstens nicht die oberen Räume.“

„Dein Großvater kaufte den Gertraudenhof, mein Schatz“, berichtete die alte Dame, „insofern der schönen Lage als auch des prächtigen Gartens wegen, und Dein

Großvater ließ das alte Gebäude vollständig restaurieren und ausbauen. Er wollte dort seine Tage beschließen, aber es kam anders; er blieb im Hindwurm, um den Arzt näher zu haben; er lag nach der schweren Erkrankung mehrere Jahre völlig gelähmt.“

„Nun werde ich mir das Haus, wo meine Mutter gelebt hat und gestorben ist, doch recht bald genauer ansehen“, versicherte Willea.

„Ja, Kind, das möchte ichon sein. Aber“, fügte Tante Rose hinzu, „Dein Vater, der nach dem Tode seiner Anna vor Schmerz fast umkam, hat damals die Zimmer der Verstorbenen und das ganze Wohngeflöß verschlossen gehalten bis auf den heutigen Tag; nicht ein Stück ist dort verändert worden. Und wenn er auch Anfangs diese Räume jährlich einmalige zu besuchen pflegte, so ist es doch seit Langem nicht mehr geschehen. Keigel würde Dich auch gar nicht hinein lassen, selbst wenn er die Schlüssel hätte.“

Das junge Mädchen schüttelte traurig den Kopf. „Dann bitte ich den Vater darum“, sagte sie endlich, „er darf es mir nicht verägen, Alles von meiner guten Mutter lernen zu lernen, um mir ein Bild von ihr machen zu können. Und nun, Tante, was ist das für eine Beleidigung gewesen, die meiner Mutter das Leben gekostet hat?“

„O Kind, das ist zu abgesehen“, wehrte die alte Dame ab, „das kann ich Dir nicht sagen. Du warst gerade drei Tage alt, als sie starb.“

„Ich werde es erfahren“, beharrte das Mädchen, „ich muß es erfahren; es geht mich näher an, als Du denkst!“

„Tante“, setzte sie nach einer kurzen Pause hinzu, „darf man die Kinder verantwortlich machen für die Fehler der Eltern?“

„O bewahre, Herzenskind! Aber was soll das? Warum fragst Du so? Dein Vater ist ein trefflicher Mann, der nur darauf sinnt, Dich glücklich zu machen.“

„Gott geb's“, sagte Willea leise. „Aber das Geheimniß muß ich herausfragen, das bin ich ihm schulbig!“

Wenige Tage später, Sonntag den dreißigsten August, saßen drei Herren in dem Marmonirich eines der vornehmsten Restaurants der Residenz D., angelegentlich beschäftigt, eine große Platte mit Karten zu verlegen und eine Flasche dunklen St. Peroy zu leeren. Dann und wann flog ihr Blick durch die mächtigen Spiegelgehäusen nach dem Schloß hinüber und auf den mit Linden besetzten Platz vor demselben, der heute nach benedicti Parade als Spielplatz der Kinder dient.

Der ältere der Herren, ein feiner gebärdiger Fünzigjähriger, von dessen modernem blauen Frack das Wändchen des feinsten Hausrobens sich tollt abhob und hinter dessen gelbener Brille ein paar lustige, gutmüthige Augen hervorblitzten, hob sein Glas mit dem moussirenden Wein und ließ es ganz leise erklingen an denjenigen seines jugendlichen vis-à-vis.

„Wein besser Herr von Flissen“, sagte er zugleich, „warum so stille? Schneidet der Wein nicht? War der Paradeplatz instructionswidrig? Oder der Alte — Verzückung! — ich wollte sagen, der Herr Major, nicht bei Laune?“

Der junge hübsche Offizier mit den sinnigen, treuherzigen Augen, aus denen gleichwohl ein energischer Wille sprach, kam schwermüthig lächelnd dem Kommerzienrath Oberberg mit seinem Glase entgegen. „O nein“, erwiderte er, „das

der Gleichsetzung. Mit Hilfe seiner Freunde und schneller Hilfe raubt er also keine Herzensanerkennung und bringt sie dem Herrn von Flissen, wie er sich selbst schmeichelt und mit dem Worte die Köpfe des Mädchens bespricht. Durch diese Ceremonie wird sie seine Frau, und es nicht nötig, wenn nach Vollendung derselben die Angehörigen der Brautleute sornig sich einfinden. Seltene Worte werden gewechselt, aber schließlich erhebt man in freundschaftlicher und der jungen Eheleute nicht den Eltern der Brautleute einen Preis, welcher in Dingen und Silber besteht. Die zweite Art der Gleichsetzung besteht in Scheinraub, wobei Alles gemächlich und heiter abgeht, dieselbe Ceremonie vollzogen wird und der Eheleute den bewußten Preis zählt. Die dritte Art ist nach anderen Begriffen noch feltbarer. Das junge, verleierte Mädchen läuft entloht davon und begiebt sich in das Haus des Geliebten, wenn sie weiß, daß diesem solcher Besuch willkommen ist. Gehört sie aber zu denen, welche auf der Grenze des Eigenlebens angelangt sind, so begiebt sie sich nach zum Hause des Jünglings in den sie sich begiebt hat und legt sich auf die Schwelle. Wenn nun am Morgen das Familienhaupt das Haus verläßt, so fängt sie an zu heulen und zu schreien, und siehe da — der von ihr Gewünschte muß nun — so will es der Brauch, sie heirathen. In diesem Falle aber zahlt er keinen Preis für die Braut — recht hübsche Braut.“

„Aber das hochwürdige Leben auf dem vielgerühmten Schwaner See in Mecklenburg zu berichten, hatten vor, schreibt die „Deutsche Sport- und Spielzeitung“, schon dieses Gelegenheits; jetzt, wo der andauernde Frost den See mit einer dicken Eiscruste überzogen hat, entweicht sich das Eise in noch größeren Maße als im Sommer. Zahllose Schwärme von Schlittschuhläufern durchkreuzen den See nach allen Richtungen; mehrere Bootbesitzer haben mit Hilfe der Tafelagen ihrer fahrreue Segelboote hergerichtet. Viele Schlittschuhläufer fahren mit reichlichen und ausdauernden Segeln auf dem blauen, ein Sport, der hier bislang unbekannt war und vor Kurzem von einem Schweden eingeführt wurde. Schließlich sieht man hier vielfach Schlittschuhläufer benutzen, die nur hinten ein auf den Klauen ruhendes Durchloch haben, auf dem der Inhaber sitzt, und vorn ein gleiches, etwas niedrigeres, worauf seine Füße ruhen, und vermischt zweier Größe mit Gremeliten fortbewegt, wieselgleich über die Eiscruste gleiten. — Auch für den Jäger dürfte georgt sein, da ein großes sogenanntes Entenloch unzählige nordische Wildenten birgt.“

„Ein recht erbauliches Urtheil über die deutschen Frauen enthielt das in Darlington erdichtete „Verlorenes Leben“, es heißt da: „Es ist eigenartig, daß während die Frauen hier zu Lande (England) vorwärts kommen, sie anderswärts nicht im Stande sind, den ererbten Platz zu behaupten. Kürzlich haben wir auf Deutschland, als auf das führende Land vollständer Reformen hingewiesen. Dort hat man zuerst

nicht, aber — man ist doch nicht immer heiter gestimmt, Herr Kommerzienrath.“

Der andere Offizier, der dem alten Herrn zur Seite saß, lachte. „Papa, Du mußt Nachsicht mit ihm haben, er sinnt seit drei Tagen über ein strategisches Problem nach, das ihn mit Haut und Haar in Anspruch nimmt.“

„Et, et!“ sagte der freundliche Herr, „ja, ich weiß, daß Sie zu den „Gelehrten“ unferer jeunesse militaire gehören. Denken Sie über eine neue Gelehrtsformation, oder — oder —“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

[Der Etat der Gasanstalts-Kasse] für 1886/87 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 764 230 M. Die Einnahme besteht aus folgenden Posten: Allgemeine Verwaltung 3780 M., Gasföhlen 2800 M., Leuchtgas und Gasvermietete 563 650 M., Nebenprodukte 128 100 M., Privatleistungseinrichtungen und Werkstat 35 000 M., Gasmesser 4000 M., Oeffentliche Beleuchtung 20 800 M., Pferd und Wagen 2250 M., Zinsen 2400 M., Zinsgemein 1450 M. Die Ausgabe setzt sich aus folgenden Posten zusammen: Allgemeine Verwaltung 29 230 M., 10 Pfg., Gasföhlen 255 000 M., Betrieb 92 065 M., Produkte 52 965 M., Privatgasleitungs-Einrichtungen und Werkstat 33 000 M., Gasmesser 8250 M., öffentliche Beleuchtung 22 750 M., Pferd und Wagen 1800 M., Gebäudeunterhaltung 5000 M., Unterhaltung des Rohnetzes 4500 M., Beitrag zur Stadthauptkasse (Stämmere) 160 044 M., 83 Pfg., Tilgung und Verzinsung der Schulden 43 788 M., 75 Pfg., Unterstütlungen, Gratifikationen an die Arbeiter und Pensionen 1850 M., Zinsgemein 486 M., 32 Pfg., zur Ansammlung eines Erneuerungsfonds 35 000 M., zur Disposition des Kuratoriums 18500 M.

[Der Etat der Wittwen- und Waisen-Anstalt] für die städtischen Beamten für 1886/87 balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 10 300 M. Die Einnahme setzt sich aus folgenden Posten zusammen: Beiträge 6342 M., 50 Pfg., Nebungen aus anderen Klassen 2064 M., Eintrittsgelder 230 M., Zinsen von angelegten Kapitalen z. 1663 M., 50 Pfg. Die Ausgabe besteht aus folgenden Posten: Pensionen 4880 M., zur Kapitalisierung 5420 M., 75 Pfg.

[Der kommunale Verein „Süd und Weit“] hielt gestern Abend im „Paradies“ eine gut besuchte Monatsversammlung ab, die diesmal von Herrn Oberlehrer Schenker geleitet wurde. Herr Dr. Schneidemühl hielt den angelegentlich Vortrag über: „Genteilsbare und ungentheilsbare Fleisch“. In früheren Jahrhunderten sah die Obrigkeit sehr streng darauf, daß nur gutes und von gesunden Thieren herrührendes Fleisch in den Handel kam, wer zumiderhandelte, wurde mit strenger Kerkerstrafe, in späterer Zeit sogar mit dem Tode bestraft. Im 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Aufsicht über das zum Verkauf gelangende Fleisch sehr lässig betrieben, und es mag da manches Stück Fleisch verkauft worden sein, das den Menschen geradezu schädlich gewesen ist. Der Unterschied ist zu machen zwischen „banhfähigem“ und nicht „banhfähigem“ Fleisch, d. h. zwischen solchem von gesunden und solchem von erkrankten

Frauen bei den Botanikalen verwendet. Wir sind diesem Beispiel bald gefolgt und fanden, daß die Idee der Erzeugung von vollständig erkrankt, daß heute die Männer arbeitslos theils verdrängt sind. Jetzt kommt aus Berlin die Nachricht, daß dort alle weiblichen Postgehilfen entweder entlassen oder pensionirt wurden, während die Männer die erledigten Stellen wieder einnehmen. Die Gründe für dieses Verhalten sind insofern nicht verwerflich, daß auch England dieselben nachtheiligerweise als Waaffe gegen die Anstellung weiblicher Beamten gebrauchen mußte. Es ist bekannt, daß in Deutschland die Frauen weniger Freiheit, weniger Erziehung und weniger Ueberlegenheit besitzen als in Frankreich, England und Italien. Weibliche Gehilfen setzen in Berlin, weil sie dort keine der Vortheile genießen, welche ihnen hier zu Theil werden. Die Deutschen machen ihre Frauen dumme, indem sie ihnen erzählen, daß sie dumme sind — und sie sind in der That dumme, sehr dumme.“ Eine Bemerkung zu dem angeführten Geschwätz, das wir nur zur Pörrerei unserer deutschen Frauen mittheilen, ist wohl überflüssig.

[Verchämte Liebe]. In dem Dorfe Sindenberg bei Granitz, Regierungsbezirk Potsdam, wurde am Freitag eine früheliche Hochzeit gefeiert. Man war heiter und guter Dinge bis zum grauen Morgen, und anscheinend eine der Vergnügung zulammen aufgedrehtes junges Mädchen aus demselben Dorfe, das vielleicht bisher im Stillen die Öffnung gegeben hatte, die Auserwählte des jungen Mannes zu sein. Gegen Morgen wurde sie bemerkt, und nach längerem Suchen fand man sie in einem Nachbargarten erhängt.

[Ein der größten Seltenheiten] erdachte am Samstag nachts im Gathof Maßz zu Götta das Bild der Welt. Es spielten 4 Herren Sat, und die Uhr schlug eben 10, als einer derselben ein Spiel mit 11 Matadore in Gischen bekam. Nehn von oben herab hatte er in der Hand und der 11. die Gisch-Scheiben lag im Sat. Dies Spiel ist gewiß werth, auf dem Altenburger Stationsplatz eine ganz besondere Erwähnung zu finden.

[Auf einem Dresdener Theaterstüel] vom 1799 findet folgende reizende Aemterung: „Madame Gobel wird heute die Rolle der Zophelia präsentiren und zeigen, was die Schauspielkunst für eine große Wirkung vermag, und Mr. Göbel wird durch sein merkwürdiges Spiel als Hamlet ein hochpreistisches Publikum entzünden. Auch werden Koffine und Dekorationen ganz neu sein, wie auch der Degen, mit dem der große Brodmann als Hamlet erdacht hat, als er neulich in Gien die Zirkelrolle prästirt hat. Da der Direktor als Geist nicht selbst an der Kasse sein wird, bittet er einen hohen Adel es nicht seiner Gattin entgehen zu lassen, dadurch, daß man ausländische Mägen ihre als Zahlung anbietet.“

Kleine Mittheilungen.

[Ein lo später und kalter Winter] wie der diesjährige, wird oft behauptet, ist lange nicht dagewesen. Er erst vor drei Jahren hatten wir einen kalten und schneereichen März, und auch der April war theilweise noch sehr ungemüthlich. 1865 und 1867 hatten wir ebenfalls einen kalten März, eben so 1888 und 1889. Den kältesten März in den letzten 100 Jahren hatte das Jahr 1845, in welchem der Frost ohne jede Unterbrechung bis zum 24. März anhielt. All das ist aber nichts gegen den Winter von 1740, der außerordentlich viel Noth und Drangal in den deutschen Vaterland hervorrief. Alle großen Flüsse waren im März gefroren, alle Eisenbahnenverke standen bis zum 16. März still, Schnee und Hagel fielen bei großer Kälte bis gegen Ende Mai. Ein Augenzeuge schreibt in einer von der „Kön. Ztg.“ mitgetheilten Aufzeichnung: „Die Luft ist bis den tiefen Schnee auf so rauh und anstrengend gewesen, daß man insbesondere bei so Sand und Schnee nicht mehr gehen konnte. Die Kinder, ehe und ein Gebirgsmann auf Aufschlagen gehen und daß bin und wieder einige Weiden und Büschelbaum ihre Laub legen lassen; kein Gemüth ist in den Gärten gewesen, asparagus hat beginnen hervorzuwachsen, in summa alles ist durchgehends fast und düß gewesen. Das Vieh hat im freien Felde bis den 10. Juni noch wenig zu weiden gehabt. Ueberlaub lieget man bis dahin noch wenig, ehe und ein Gebirgsmann haben ihr Land nicht eher ausgehoben bis zum den 10. Juni. Den 15. Juni fiel man hin und wieder einige Weibsbild, gar die Schlehnenblüth ist ausgeblüht bis auf diesen Zeitpunkt. Den 10. Juni hat sich aber wiederum eine Waite und kalte Luft eingestellt, welche alle in nächstem enthalte und lösete zu verberben, der Sommer ist sehr schlecht worden und noch schlechter eingestallen der Herbst, lo daß in specie hierzuland den 9ten und 10ten October alle Äpfel und beeren auf den Bäumen wegen frostfrüher Kälte fast betreten, und verdorben, was für den 12ten October der Schnee mit harter Kälte anhaltend eingestellt, und die abgemähte Haber ist im Felde liegen geblieben, die Haber in die Stoppeln abgethan und verdorben. Die Weintrauben sind überall betreten und verdorben, daß gar kein Wein ist geerntet worden.“ — Hoffentlich wird es mit der kalten Winter in seinem weiteren Verlaufe nicht so schümm machen wie sein früher Vorgänger im vorigen Jahrhundert!

[Hochzeitsbräutigam der Gallas]. Hierüber bringt soden „Capitan Fracassa“ einen Bericht des Aristarchischen Antonos Gsch. Wenn ein junger Hahn um die Hand eines Mädchens werbt, so ist die Grundbedingung, daß er Beweise seines Muthes produziert, als z. B. die Gliedmaßen eines von ihm erlegten Feindes. Gelangt er nicht ans Ziel seiner Wünsche lo weiß er Rath, und schreitet zum Raube. Dies ist die erste Art

Thieren, das aber dennoch dem menschlichen Genuße nicht nachtheilig ist. Das Fleisch von an der Lungenentzündung erkrankten Vieh ist, wenn die Krankheit sich noch im ersten Stadium befindet, für den menschlichen Genuß zulässig, die Hauptsache ist aber die, daß es der Fleischer als von solchen Thieren herrührend bezeichnen muß. Hat er das kausende Publikum darüber aufgeklärt und kauft dasselbe solches Fleisch dennoch, so ist er außer Schuld, während er sonst in Strafe genommen, wohl auch wegen Betrugs unter Anklage gestellt werden kann. Das Fleisch von am M. Z. Brand, Rotz, Wuth, Rothlauf erkrankten und getödteten Thieren ist überhaupt als höchst gesundheitsgefährlich zu verwerfen. Der Genuß von trichinenhaltigem Fleisch kann, wenn auch nicht immer tödtlich, so doch aber sehr gesundheitsgefährlich wirken, wie allgemein bekannt ist. Die Finne entwickelt sich im Menschen als Bandwurm und darum soll man das finnenhaltige Schweinefleisch unter keinen Umständen genießen. Ungeheuer ist ferner das Fleisch von vergifteten Thieren. — Wie kann man sich nun davor schützen, schlechtes Fleisch zu kaufen? Wer Fleisch kauft, muß ja darauf achten, daß der Bluterguss in demselben ein sehr geringer ist, denn nur gesunde Thiere bluten sich ordentlich aus, während fränke Thiere das nicht thun. Fleisch, das sehr mager und weiß, das Fett befehlen gelb ist, ist wegen seiner Güte anzuzweifeln. Wer Rippenstücke kauft, hat darauf zu achten, daß an der Innenseite der Rippen die Haut vorhanden ist, andernfalls ist das Fleisch als verdächtig anzusehen, da der Fleischer die Haut, in der sich Knötchen gebildet haben, entfernt hat. In allen Fällen ist es gut, den Fleischer zu fragen, ob das Fleisch von einem gesunden Thiere herrührt; sagt er ja, so kann man es ruhig nehmen, denn eine unwahre Aussage würde dem Fleischer in hohe Strafe bringen. Bezeichnet er das Fleisch indeß als von erkrankten Thieren herrührend und kauft dies dennoch Jemand, so ist er außer aller Schuld. Der behördliche Schutz kann auch nur in einem gewissen Grade erfolgen, zunächst durch ein öffentliches Schlachthaus und Unterordnung der geschlachteten Thiere. Trotzdem kann aber auch schlechtes, jedoch noch genießbares Fleisch in Handel kommen. Die Errichtung einer Freibank nach süddeutschem Muster würde dem einen Mangel vorbeugen, denn in solchen muß das Fleisch von verdächtigen Thieren besonders ausgezeichnet und apart gelegt werden. Das Fleisch kann aber auch schädlich werden, ohne daß das Thier krank gewesen ist. Das geschieht durch die Qualität des Ortes, an dem es aufbewahrt wird, und hierin sündigt das Publikum viel und ist bann geneigt, dem Fleischer solches in die Schuhe zu schieben. Das Fleisch muß an einem kühlen, luftigen Ort, nicht in dampfen Räumen aufbewahrt werden. Ein Generalmittel des Schutzes vor minderwerthigem Fleisch giebt es, das ist, das Fleisch tüchtig durchzusehen oder durchprobieren, es einer scharfen Siebschibe aussetzen. Mehner zeigte hierauf noch einige Präparate von Trichinen und Bandwürmern unter dem Mikroskop, auch im Fleisch befindliche Finnen. Der Vorsitzende stattete dem Mehner den Dank der Versammlung ab. — Hierauf wurde in Besprechung kommunaler Verträge getreten. In Betreff der Straßenreinigungfrage beschloß der Verein, sich dem Vorgehen des Haus- und Grundbesitzer-Vereins und der andern hiesigen kommunalen Vereine anzuschließen. In die von diesen einzuberufenden Versammlungen wurden die Herren Kaufmann Arnold und Fleischermeister Dehm als Gemäht. — Die vom Magistrat getroffene Einrichtung der Wassermeßer wurde als sehr lobenswerth anerkannt, sie giebt Gewähr, daß kein Wasser unnöthigerweise vergeudet und ein Jeder, wie es sich gehört, zur Wassersteuer herangezogen wird. Die Wassermeßer haben in der letzten Zeit eine Verbesserung erfahren und zeigen das verbrauchte Quantum ohne wesentliche Differenz an. — In Betreff der projektierten Straßenhahn nach dem Süden wurde als die einzig richtige und auch rentable Linie die bezeichnet: Steinthor, St. Steinstraße, Markt, Schmeierstraße, Rammthorstraße, Steinweg, Rammthorplatz. — Der Nutzen einer Verbindung der Gasse mit der Eisenbahn durch eine schnapspurige Bahn wurde anerkannt. — Die wichtigsten Punkte aus dem Klammerei-Etat wurden bekannt gegeben. — Die Nothwendigkeit der Anlage einer neuen Straße durch den Plantagenarten der Franke'schen Stiftungen wurde anerkannt und den Ausführungen des Herrn Senitätsrath Dr. Hüllmann in der vorgelegten Versammlung über diesen Gegenstand entschieden entgegen getreten.

\* [Im städtischen Museum] wird vom Sonntag an eine Raffael-Ausstellung eröffnet werden. Dieselbe bietet in 600 ausgezeichneten Photographien ein vollständiges Bild über das gesammte Schaffen des von der ganzen gebildeten Welt am meisten geliebten Künstlers. Der Hofbuchhandlung Ernst Arnold in Dresden, Inhaber A. Gutbier, gebührt das Verdienst, diese reiche Kollektion hier und im Ausland gesammelt zu haben; nachdem dieselbe in verschiedenen Hauptstädten Deutschlands die größte Anerkennung erfahren, ist sie der Leitung interessirter Museen auf einige Wochen anvertraut worden. Wir hoffen, daß unsern kunstliebenden Publikum ein um so größerer Dienst damit erwiesen wird, als wir in diesem Jahre keine Gemäldeausstellung des Kunstvereins zu erwarten haben. Ein Ueberfluß der Einnahme fällt dem Museum zu.

\* Die Ortskrankenkasse der Drechsler, Wöttcher, Glaser, Bildhauer, Stellmacher, Korbmacher und Holographen hielt gestern Abend im Restaurant zum „Eiseller“ unter Vorsitz des Herrn Wöttchermeister R. Keller eine Generalversammlung ab. Der Bericht der Neuvorsten über die vorgenommene Prüfung der Rechnung des verfloßenen Jahres erfolgte und wurde auf Grund desselben dem Mandanten die beantragte Decharge ertheilt.

\* [Der Sächsisch-Thüringische Dampffessel-Revisions-Verein in Halle] hielt seine 13. ordentliche Generalversammlung gestern Mittag im Hotel „Stadt Hamburg“ ab. Der Vorsitzende, Herr Direktor Schlägel-Halle, erstattete den Jahresbericht, dem zu entnehmen, daß der Verein im verfloßenen Geschäftsjahre Seitens verschiedener Regierungen erweiterte Nachbefugniß bei Prüfung von Dampffesseln in dem dem Verein unterstellten Gebiet erfahren hat. Es folgte der Bericht des Kassirers Herrn Direktor Weid-Galle über den Stand der Kasse pro Vereinsjahr 1885. Danach balancirten Einnahme und Ausgabe mit 44135,70 Mk. Das am Schlusse des Jahres verbleibende Vermögen des Vereins beläuft sich auf 9749,40 Mk. an Effekten und 8329,60 Mk. in Baar beim Halle'schen Bankverein von Küstlich, Kämpf & Co. hier, ferner 198,53 Mk. baarer Bestand in Händen des Kassirers. Hierauf schloß sich die Feststellung des Etats pro 1886, der gegen den vorjährigen in nur Wenigen abweicht. Danach setzt sich die Einnahme zusammen aus obigem Vermögen mit 18277,53 Mk., restirende Beiträge aus 1885 mit 256 Mk., außerordentliche Beiträge 827,05 Mk., auszuscheidende Mitgliederbeiträge 19300 Mk., außerordentliche desgl. 35 Mk., Zinsen z. 1239,42 Mk., Die Ausgabe enthält folgende Posten: Gehälter, Lantien z. 17000 Mk., Transportkosten und Diäten 5000 Mk., Bureaukosten z. 2000 Mk., Annoncen, Druckkosten, Milch z. 2100 Mk., Extra-Ausgaben 800 Mk., vorauszuschickendes Vermögen 18000 Mk. Einnahme und Ausgabe balancirt mit 44900 Mk., gegen das Vorjahr um ca. 750 Mk. höher, was darin liegt, daß ein IV. Ingenieur eingestellt worden ist. Die Versammlung genehmigte den Etat nach der gemachten Vorlage. Herr Ober-Ingenieur Winter-Galle erstattete im Anschluß hieran den Jahresbericht über die ausgeführten Revisionen. Demselben ist folgendes Bemerkenswerthes zu entnehmen: Am Schlusse des Jahres 1884 hatte der Verein 197 Mitglieder mit 735 Kesseln, am Ende 1885 sogar 210 Mitglieder mit 776 Kesseln, also mehr 13 Mitglieder und 41 Kessel. Von diesen mußten entfallen 3 Mitglieder und 20 Kessel auf Preußen, 10 Mitglieder und 21 Kessel auf andere Staaten, so daß der Verein am Jahreschlusse in Preußen 157 Mitglieder mit 615 Kesseln und in den außerpreussischen Staaten 53 Mitglieder mit 161 Kesseln zählte. Ausgeschieden sind im letzten Jahre 7 Mitglieder mit 26 Kesseln. Zu den in 46 Fabriken unterstellt gewesenen 466 Centrifugen kamen im Laufe des Jahres 1885 hinzu 8 Fabriken und 65 Centrifugen und außerdem von Nichtmitgliedern zur einmaligen Kontrolle 2 Fabriken und 13 Centrifugen. Die ausgeübte Kontrolle betrug daher zusammen 56 Fabriken mit 544 Centrifugen, davon gehören Preußen an 48 Fabriken mit 440 Centrifugen. An Dampfapparaten unterstanden der Vereinskontrolle 140 Stück, davon in Preußen 105. Von Nichtmitgliedern wurden noch 7 Kessel der Revision unterzogen, insond in Summa im Jahre 1885 unter Vereinskontrolle 808 Dampfessel, 544 Centrifugen und 140 Dampfapparate, zusammen 1492 Objekte gegen 1347 im Vorjahre. An 776 Dampfesseln wurden Revisionen ausgeführt 507 innere, 1663 äußere und 208 Druckproben, zusammen 2378 Revisionen. Außerdem wurden noch eine Menge außerordentliche Unterjudungen vorgenommen. Die nach dem Turnus auscheidenden Herren Direktor Krug-Halle und Fabrikbesitzer Martin-Bitterfeld wurden in den Vorstand per Akklamation wiedergewählt.

\* [Die Sächsisch-Thüringische Aktien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwertung in Halle] hielt heute Mittag im Hotel „Kronprinz“ ihre ordentliche diesjährige General-Versammlung ab. Den Vorsitz führte Herr Geheimen Regierungsrath von Boh. Der von uns bereits mitgetheilte Geschäftsbericht pro 1885 wurde erstatet und hierzu verschiedene Erklärungen gegeben. Die Bilanz vom 31. Dezember 1885 wurde genehmigt und auf Grund des Revisionsprotokolls dem Aufsichtsrath und dem Vorstand die beantragte Entlassung ertheilt. Die vom Aufsichtsrath in Vorjahr gebrachte Dividende pro 1885, in Höhe von 15 Pct., wurde genehmigt. Die Wahl von drei Neuvorsten zur Prüfung der Rechnung pro 1886 fand statt, desgleichen die von zwei Aufsichtsrathsmitgliedern an Stelle des nach dem Tinnus ausgeschiedenen Herrn Kaufmann Fölsche-Wagdeburg und des verstorbenen Herrn Justizrath Götting-Halle. Gewählt wurden die Herren Kaufmann Fölsche-Wagdeburg wieder, Rechtsanwält Elze-Halle neu. In der Versammlung, der ein gemeinsames Essen folgte, waren amoenend 22 Aktionäre, welche 1511 Stimmen vertraten.

\* Der hiesige Juristen-Verein hielt gestern Abend in den auf das Prächtigste decorirten Räumen des Hotel zum „Kronprinz“ eine Winterfestlichkeit ab, die in Concert, Theater, Essen und Ball bestand und einen recht befriedigenden Verlauf nahm.

\* [Der Stammtisch Nr. 103 vom Kreuz] hatte seine Mitglieder und deren Damen gestern Abend im Vereinslokal, Restaurant „Zum lustigen Schneider“, zu einer recht gemüthlich verlaufenen Abendunterhaltung vereinigt, bei der u. A. auch die Aufnahme des Burgvoigtes, Herrn Restaurateur Burckhardt, erfolgte.

\* [Der Carneval-Verein „Gulch“] vereinigte seine Mitglieder und deren Damen zu einer letzten Sitzung in dieser Saison im „Neuen Theater“, die des Unterhaltenen, Dank des Arrangements des alle Zeit thätigen Vorstandes, genunglos bot.

\* [Interims-Stadttheater.] Das erste Gastspiel des Herrn Adolf Klein vom Hoftheater zu Dresden brachte uns gestern Abend das volkshafte Volksstückspiel „Der Sonnenhahn“. Der gefällige Gast ist dem hiesigen Theaterpublikum nicht fremd und wenn das Haus nicht so gut besetzt war, als man hätte erwarten können,

so lag dies jedenfalls wieder an der Fülle der Vergnügungen, welche gestern das Publikum abgezogen haben mochten. Die Bedeutung des Herrn Klein als Charakterdarsteller ist eine so hervorragende, daß wir seinen höchst interessanten Leistungen in etwas eingehender Weise folgen werden; wir glauben zu einem Zwecke aber den Künstler zuvor noch in einer zweiten Partie sehen zu sollen. Die heutige Vorstellung des Volksstückes „Der Weinbauener“ wird uns wahrlich nicht in erhöhtem Maße Gelegenheit zur künstlerischen Beurtheilung des Herrn Klein bieten und darf man wohl erwarten, daß die vielen Freunde des Künstlers sich heute Abend recht zahlreich im Interimstheater einfänden werden.

\* [Symphonie-Concert im „Neuen Theater.“] Das am Donnerstag im „Neuen Theater“ stattgehabte, leider nur schwach besuchte Symphonie-Concert unseres Stadtdirectors hat in seinem reichhaltigen Programm dem Musikfreudigen wieder viel Interessantes in gelungener Ausföhrung. Die Einleitung des Concertes bildete die stimmungsvolle Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn. Mit dem Vortrage der hierauf folgenden, etwas mehr ausgeprägten R. Wolfmann'schen Serenade eröfnete der tüchtige Cellist, Herr Scheufler, verbieten Befehl. Die hervorragenden Nummern des Programmes, das Vortrage „Kaffka“ von Rich. Wagner und die viele interessante harmonische Combinationen bietende und durch eine farbige Instrumentation belebte Schumann'sche „B-dur-Symphonie“, fanden in Folge ihres sehr accentuirten Vortrages eine besonders beifällige Aufnahme. Sehr gefiel auch die durch Gedankereichtum und durch prächtige Instrumentation ausgezeichnete Concert-Ouverture zu „Urrael Acolta“ von der Kompositur — Herr Kapellmeister Fretel vom Interims-Theater — selbst dirigirte. Der Werth dieser Komposition läßt von dem Talente dieses Herrn noch große und bedeutende Schöpfungen erwarten. Die von Herrn Concertmeister Alt wiederholt vortragene Violinische Chaconne für Violine gefiel uns dieses Mal noch besser als früher; sein gewandtes und technisch sicheres Spiel wurde augenscheinlich durch den vortheilhaften Ton seines neuen Instrumentes unterstützt. Den Schluß bildete die ebenfalls mit großem Beifall aufgenommene Chopin'sche Polonaise. — Fast scheint es uns, als hätte sich das Publikum von dem flüssigen Inhalte solcher Concerte unseres Stadtdirectors mehr abgehört als angesehen, wenn man ihren Besuch mit der Frequenz der sogenannten „Nabau-Concerte“, wie sie in letzter Zeit hier Mode geworden, vergleicht.

\* [Legatzauszahlung.] Gestern sind die von dem Rentier Krieger an den größten Theil der Straßensitäts-beamten testamentarisch vermachten Legate in den vertheilten Beträgen zur Auszahlung gelangt. Dieser Krieger'sche Fall von Erbschaftlichkeit eines Gefangenen für beauftragte Beamte ist gewiß ein sehr seltener.

\* [Strafammer-Sitzung vom 18. März.] Der wegen Diebstahls bereits bestrafte Karl Heinrich Prieps in Jörbig, der 20 Mal, darunter 13 Mal wegen Diebstahls resp. Diebstahls, bestrafte Arbeiter Friedrich Gottlob Pödelmann daher und der 14 Mal wegen Landfriedens und Bettelns bestrafte Maurer Hugo Heinrich Schulze dieselbst, waren des Diebstahls resp. Verletzung der Selbstpflichtordnung beschuldigt. In einer Novemberrichter klagte dieselben von dem im Garten des Jörbigs und Wohnmüchsen 19 Stüd' starke Aelte ab und entwendeten sie Prieps nahm außerdem zur selbigen Zeit ein im freien Garten liegendes Stück Eisenholz mit sich. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde beantragt, den Prieps mit 3 Monaten Gefängniß und 3 Tagen Haft, Pödelmann mit 14 Tagen, Schulze mit 1 Woche Haft zu bestrafen. Der Gerichtshof verurtheilte die beiden letzteren den Anträge entsprechend, Prieps aber zu 3 Monaten Gefängniß und 1 Woche Haft.

Der wegen Diebstahls bereits mehrfach, zuletzt 1876 mit 6 resp. 4 Monaten Gefängniß vorbestrafte Arbeiter Gottlieb Vornemann in Ansdahl hatte in einer Nöberrnacht 1884 von einer dem Hgl. Amtsratz Zimmermann in Wentendorf gehörigen in Ansdahl belegenen Mauer einige Mauersteine von geringem Werth gestohlen. Er wurde dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend zu 3 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt.

\* In einem kürzlich geschlachteten Schweine fanden sich Finnen in unzähliger Menge vor. Der Besizer desselben, ein hiesiger Einwohner, gab es ausbedingenermaßen an den Pflanzanten, einem hiesigen Schweinehändler, zu rüch und erhielt dafür ein anderes. Statt nun das Fleisch für den menschlichen Genuß unbrauchbar zu machen, verkaufte der Händler dasselbe an einer von dem Rammthor Thore wohnenden, ermittelten Fleischer, der es ebenfalls zerlegt und verwertet hat. Finnen erzeugen befallsamt im Menschen den Bandwurm.

\* Auf dem Marktplatz, in der Nähe der Löwenapotheke, wurde heute Vormittag gegen 11 Uhr von einem Kollagen des Herrn E. Sachse hier ein Mann, anscheinend ein Arbeiter erwacht, niedergeworfen und überfahren. Der Beobachter, welcher eine blutende Oberarmverletzung erlitten hatte, wurde zunächst in die Löwenapotheke, von da aber per Droßknecht nach der Königl. Klinik gebracht.

#### Provinz und Nachbarstaaten.

\* Nordheim. Der „G. B. Ztg.“ zufolge ist in der Nähe von Großroden am vorigen Sonnabend ein Verbrechen verübt worden. Ein Missethater von der G. Rompage des hiesigen Bataillons, Namens Grote, aus Friedelsloh gehörig, welcher in der letzten Zeit nach Göttingen abkommandirt worden, fuhr von dort mit dem Abendzuge nach Nörten und wollte zu Fuß nach seinem Geburtsort sich begeben, um am andern Tage einen Familienbesuch einzunehmen. Umwe Großroden hielt



## Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach kaiserlicher Vorschrift hergestellte Verbindung von Zucker u. Kräutern-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affektionen unbedingte Wohlthaten wirken. Naturreich gewonnen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorrätig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in

Halle bei **Julius Belzige, Gustav Rühlmann** am Königsplatz, Apoth. **A. Kolbe, A. Ludwig, Engel-Apothek, O. Marquardt, Löwen-Apothek, Apoth. Dr. A. Franke** und **Dr. Rummel, Joh. Budefeldt**, Apotheker, Rannischestr. 24. In Alstedt bei **Gebr. Freyberg, J. C. G. Günther**. In Artern bei **C. Bösel, Rob. Elste** und **C. Scharf**. In Bitterfeld bei **G. E. Pözel, L. Rossmann**, Conditor. In Cönnern bei **Conditor C. Arzt, C. Schulze**. In Delitzsch bei **Ludwig Baldauf, C. J. Henning**. In Düben bei **Carl Piltz**. In Dommitzsch bei **G. Hammann**. In Eckartsberga bei **G. Packbusch, Fr. Röhr, Conditor**. In Eilenburg bei **Ed. Gunke**. In Eisleben bei **Fr. Grunert, Otto Weber, Rob. Pleuz**, am Bahnhof. In Ermersleben bei **Apoth. J. Schönhalts**. In Falkenberg bei **M. Bress**, am Bahnhof u. **Ziemann** am Bahnhof. In Freyberg a. U. bei **C. Förster Neßl**. In Herzberg bei **H. Wilkniss u. Rich. Lehmann**. In Hettstedt bei **F. W. Schröter, Conditor C. Thorwest**. In Hohenmölsen bei **P. A. Sieler**. In Kösen bei **Carl Bir u. Apotheker C. Chop**. In Landsberg bei **William Kohl**. In Laucha bei **C. R. Roscher**. In Leimbach bei **Fr. Wilke**. In Liebenwerda bei **A. Gentsch**. In Lößebün bei **Conditor C. Martini**. In Lützen bei **Ad. Sack**. In Mansfeld bei **W. Schütze**. In Merseburg bei **Apotheker J. Curtze, Conditor C. F. Sperl, A. Rudolph**, am Bahnhof. In Mühlberg bei **E. H. Schade Nachf.** In Naundorf bei **Otto Lange**. In Nebra bei **K. Barthel**. In Pretzin bei **E. Burkhardt Wwe.** In Querfurt bei **F. Bösel, Cond. J. Dix**. In Radegast bei **H. Kahleiss**. In Raguhn bei **Jul. Klitschmüller**. In Rossleben bei **F. A. Herbst, Conditor**. In Sandersleben bei **F. A. Böse** und **Fr. Sander**. In Sangerhausen bei **Gustav Buntebarth, Joh. Braun, Conditor, W. Scheele, Aug. Butzmann**, a. Bahnh. In Schkenditz bei **M. Wegner**. In Schmiedberg bei **F. A. Mende**. In Schraplau bei **Apotheker Max Belling**. In Stassfurt bei **M. E. Fischer, Ed. Sobbe, H. Güldenpennig**. In Teuchern bei **C. Schaufuss**. In Torgau bei **Jac. Bettge, Fr. Schindewolf, Dr. M. Wagner, Apotheker, Aug. Polex**. In Wallhausen in der Apotheke. In Weissenfels bei **F. Schindewolf, O. Wagner, Mohren-Apotheke**. In Wippra bei **C. Gassmann**. In Zörbig bei **Robert Schurick, C. Fr. Straube** und in der Apotheke.

## Circa eine Million sehr fester Mauersteine (Minker)

Diefe Steine, aus rothem Thon gefertigt, sind nach vorgängiger chemischer Untersuchung frei von Salpeter und widerstandsfähig gegen Säuren etc.

Auch ausgezeichneter Cement-Kalk wird hiermit offerirt. Probeleine und Preisangabe zu erlangen Niemeyerstraße 6, II. r.

## Aufruf an das evangelische deutsche Volk zur Sammlung von außerordentlichen Beiträgen für neue deutsche Missionen in deutschen Schutzgebieten.

Seitdem unser Vaterland überreiche Besitzungen erworben, ist auch das Interesse an der Mission und das Verständnis für sie unter uns gewachsen. In den weitesten Kreisen hat man es erkannt, daß jetzt, wo Millionen Heiden, die noch dazu auch auf einer tiefen Stufe der Göttergötter stehen, unter dem Schutz des deutschen Reiches und seines erhabenen Kaisers gekommen sind, das Werk der christlichen Glaubensverbreitung auch zu einer Sache vaterländischer Ehre und nationaler Pflicht für uns geworden ist. Ebenso ist die Ueberzeugung eine allgemeine, daß die großen uns gestellten kolonialen Aufgaben ohne die Mithilfe der christlichen Mission nicht zu lösen sind.

Die einzige Macht, welche von innen heraus umwandelt, also ein wurzelhaftes Werk treibt und durch Pflanzung eines neuen Lebens wirklich erzieht, ist die christliche Mission. Sie bringt eine Kultur, welche aus der Tiefe eines neuen Lebens herauswächst; eine Arbeitslust, welche das Ergebnis innerer Befreiung und Willigkeit ist; eine Bildung, die das Bild Gottes ausprägt; eine Ordnung, die auf guter Sitte, eine Sitte, die auf Sittlichkeit, eine Sittlichkeit, die auf Glauben, einen Glauben, der auf dem in Christo erworbenen Heile ruht.

Was hat das evangelische Deutschland schon längst vor dem Beginn unserer kolonialen Ära Mission getrieben. 11 selbständige deutsche Gesellschaften unterhalten heute mit einem durch lauter freiwillige Gaben aufgetragenen Kostenaufwand von circa 2 1/2 Millionen Mark über 250 ordinierte Missionare, welche wesentlich in Äfien und Afrika etwa 200000 getaufte Heiden in geordnete christliche Gemeinden gesammelt haben. Allein diese Leistungen stehen weder im Verhältnis zur Größe des Missionswertes noch zur Größe unseres Vaterlandes, des ganz zu geschweigen, daß sie gegen diejenigen unserer Glaubensgenossen jenseits des Kanals und des atlantischen Ozeans bedeutend im Rückstande sich befinden. Wir haben in Deutschland mit dem großen Werke der Welt-evangelisierung bisher nur geipelt. Speziell unsere Missionsbeiträge liegen noch auf einer ziemlich niederen Stufe. Aber, will's Gott, gibt unser Kolonialbesitz uns auch ein solches Pflichtgefühl und dieses koloniale Pflichtgefühl unserem christlichen Glauben eine energiereichere und schwingendere Missionstrichtung.

Auf den deutschen Schutzgebieten steht sich jetzt nur eine evangelische deutsche Missionsgesellschaft, nämlich die rheinische im Senegal und Namalande. In Deutsch-Ostafrika sind bereits mehrere englische, in Mitkonien eine amerikanisch-hawaiische, in Neubritannien eine australische evangelische Missionsgesellschaft seit längerer Zeit thätig. Diese Arbeiter verdrängen zu wollen, wäre eine ebenso große Unflugheit wie Unhöflichkeit, auch ließe das stracks dem Grundsatze des großen Heiden-Apostels entgegen: „nicht auf einen fremden Grund bauen zu wollen“ (1. Kor. 3, 11). Evangelische Kolonien wie christliche Weisheit und Gesundheit weist uns also zunächst auf diejenigen deutschen Kolonien, wo entweder noch gar keine Mission getrieben wird, wie in Neuquinea, oder wo die bisherigen Arbeiter wegzugehen wünschen, wie in Kamerun. Neuquinea hat bereits die rheinische Missionsgesellschaft ins Auge gefaßt und wegen Kamerun bestehen Verhandlungen mit Basel.

Es ist nämlich eine Forderung christlicher Klugheit und Nüchternheit, wenn irgend möglich diese neuen Missionen in die Hände bereits bestehender Missionsgesellschaften gelegt zu sehen. Schon darum, weil diese Gesellschaften eine mehr als halbhundertjährige Erfahrung hinter sich haben und viel theures Lehrgeld gespart werden wird, wenn wir diese Erfahrung uns dienstbar machen.

Diese Gesellschaften bedürfen aber der Ermutigung, wenn sie Freudigkeit zu dem verantwortungsvollen Entschlusse haben sollen: eine neue Mission in einer tropischen deutschen Kolonie in Angriff zu nehmen. Die Ausbringung des dazu nötigen bedeutenden Geldkapitals ist es ja freilich lange nicht allein, was den Entschlusse zur That bringt, aber daß sind wir gewiß, wenn das deutsche evangelische Volk im wirklich nobeln und großen Style eine Gabensammlung zu Stande bringt, daß diese Thatfache ein bedeutendes Gewicht in die Waagschale der Entscheidung legen wird.

Wir haben lange gewartet, ob von berufener Seite eine Anregung zu solch einer Geldsammlung werde gegeben werden. Und als das nicht geschah, haben wir auf der diesjährigen Versammlung der sächsischen Prov. Missions-Konferenz in Halle fählich den Anfang gemacht. Der Ruf fand ein allgemeines freudiges Echo; auch der Appell an die christliche Generosität. Die ihrem weit größten Theil nach aus Katecheten bestehende Versammlung zeichnete sofort 6700 Mark. Wir sind so glücklich, zu hoffen, daß dieses hochherzige Beispiel alle Kreise unserer evangelischen Volksgenossen, besonders auch die der Wohlhabenden und Reichen unter uns anregen werde, nun auch ihrerseits nach dem Maas ihres Vermögens viel zu geben. Wir brauchen zu den neuen Missionen Mittel, die in die Hunderttausende gehen, und um zu dieser Höhe zu gelangen, müssen namhafte Summen aus den Kreisen der Reichen fließen. Der begeisterten Worte sind genug gewandelt; jetzt gilt es, Thaten zu thun, welche der Begeisterung würdig sind; zunächst Gaben darzubringen, welche als lebendige Zeugnisse unserer Hochherzigkeit und Generosität auch dem Auslande gegenüber dastehen.

Beauftragt durch den einmütigen Beschluß der genannten sächsischen Provinzial-Missionskonferenz trägt es der unterzeichnete Vorstand derselben, den vorliegenden Aufruf ergehen zu lassen. Die erbetenen Gaben, welche auch in viertel- oder halbjährigen Raten entrichtet werden können und über welche in der „Allgemeinen Missionszeitung“ quittirt werden wird, wolle man freudigst dem Vorstehenden der genannten Konferenz, Dr. Warnef in Rothenschirmbach bei Eisenach, anmelden resp. einjenden.

Es ist uns von vielen Seiten versichert worden, man warte auf einen Ruf, wie die Missions-Konferenz ihn jetzt ergehen läßt. Will's Gott, rechtfertigt das Ergebnis diese Behauptung und findet unser Appell in dem weiten deutschen Vaterlande ein so fröhliches Echo, wie er es auf der Versammlung in Halle fand.

D. Warnef, Sup. Nothe, Dr. D. Fried. Pastor Hier. Pastor Wächster, D. Hoffmann, Buchhändler Friede, Pastor Dietrich.



## Hofjäger.

B. Ahlers Assentheater und Circus aus Hamburg.

Heute und folgende Tage

## Große Gala-Vorstellungen.

Anfang 5 Uhr.

Preise der Plätze wie bekannt.

Hochachtungsvoll B. Ahlers, Director.

Sonntag unweiderrücklich Abschieds-Vorstellung. Anfang 4 Uhr.

## Rosen- und Veilchen-Abfallseife

in vorzüglicher Qualität empfiehlt 3 Stück 40 Pfg. M. Waltsgott.

Eine Bade-Einrichtung, Spiegel, Tische, Schränke, Stühle, Sopha, Gardinen, Blumenstücke, Waschtische, Bettgestelle, Matratzen, Haus- u. Küchengeräth zu verkaufen Thüringerstraße 6, I.

## Feine Gutsbutter,

8 Pfd. Netto 7,25 Mk., offerirt

Sievers, Friedrichs Hof D.-P.

Ein noch gut gehaltenes Kinderbureau mit Komode und ein Piano sind zu verkaufen Mählweg 1.

Gut erhaltener Herrenschreibtisch zu kaufen gesucht. Off. unter N. 100 an die Exped. d. Blattes.

Täglich frisch gestochenen Spargel, echte Zeltower Rübchen, Gefürter Brunnenkresse, Italiener Blumenkohl, Radieschen, Endivien, Schwarzwurzel, grünen Kappsalat, Holländer Nothkohl empfiehlt

A. Schmeisser, Markt 13, im Keller.

Sehr schöne Seifeartenoffeln, guttoshende Hülsenfrüchte empf.

A. Schmeisser, Markt Nr. 13, im Keller.

Wegen Auswanderung nach Amerika ist ein in Mecklenburg begabtes, kanonisches Adergut von ca. 125 Morgen, fast zur Hälfte beste Weiden und Waldparzellen, in welchen für ca. 2000 Thaler schlagbares Bauholz, mit guten Gebäuden und guten Inventar für 9000 Thlr. mit Anzahlung von 5000 Thlr. zu verkaufen. Zu jeder Auskunft ist bereit

Erfurth, Rentier. Lütksteden in Mecklenburg.

## Ingenieur-Gesuch.

Für eine größere Maschinenfabrik in Norddeutschland, welche bisher als Spezialität die Einrichtung von Zuderfabriken geliefert hat, wird ein erfahrener Ingenieur gesucht, welcher das Geschäft nach außen hin und auch den derzeitigen Director vertreten kann. Gewandtheit im Verkehr mit dem Publikum, Erfahrungen und Kenntnisse im allgemeinen Dampfmaschinenbau sind erforderlich und auch erwünscht, daß der Bewerber französisch und englisch spricht.

Reflexionen wollen sich unter Einbindung ihrer Zeugnisse und Referenzen bei Angabe ihres bisherigen Wirkungskreises und ihrer Gehaltsansprüche unter T. P. 366 Haasensteine & Vogler in Berlin SW. melden.

Stellenjuchende jeden Berufs placirt schnell Rentner's Bureau in Dresden, Reichenstr. 25.

## Tüchtige Hosenschneider

sucht Engelke, H. Sandberg 16, III.

Köchinnen, Stuben-, Haus- und Kinderädchen erhalten sofort u. später bei hohem Lohn Stellen durch

Pauline Fleckinger, gr. Ulrichstr. 4, im Neuen Theater, I.

## Victoria-Theater.

Sonnabend den 20. März

Geschlossen.

Im Saale des Kronprinzen

Sonnabend den 20. März 1886

Abends 8 Uhr

## 23. Concert des Orchestermusik-Vereins.

Beethoven, IX. Symph. (1.-3. Satz).

Mendelssohn, Duw. „Stgalla“.

Meyerbeer, Fantasie a. d. Oper „Der Prophet“.

Wagner, Duw. „Mezsi“.

## Bürgerverein für städtische Interessen.

Sonnabend den 20. März cr.

Abends 8 Uhr

## Sitzung im „Kühlen Brunnen“.

Der Vorstand.

## Evangel. Männer- und Jünglings-Verein.

Vereinslokal: Mauergasse 6.

Sonnabend den 20. März 8 1/2 Uhr Abends

Gesellige Zusammenkunft.

Sebermann ist herzlich willkommen.

## Die Volkstüche

befindet sich Vermoestrate Nr. 16. Das Bösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionengabe stets vorrätig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können sind nur bei Herrn Louis Sachs, große Ulrichstraße 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volkstüche.

Für den redaktionellen und Interzessentheil verantwortlich Julius Wundt in Halle. — Pflanzliche Buchdruckerei (H. Meißner) in Halle.